Erscheint wöchentlich 3 mal. Neunter Jahrgang Erscheint wöchentlich 3 mal

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 127. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 75 Pfg. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 3, part. Brockau. Sonntag, den 31. Oktober Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Zeitbilder. 1909.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 30. Oktober 1909.

Zur Gewerbeordnungsnovelle.

Amtsvorsteher Dr. Dierschke sendet uns nachstehende die Gewerbeordnung betreffende Bekanntmachung mit der Bitte um Aufnahme. Wir empfehlen diese den interessierten Kreisen zur eingehenden Durchsicht.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1910 tritt die Gewerbeordnungsnovelle vom 28. Dezember 1908 in Kraft. Auf die wichtigen und einschneidenden Neuerungen, die in der Novelle enthalten sind, mache ich rechtzeitig aufmerksam, damit in den fragl. Betrieben der Fabrikbesitzer und Handwerker den neuen Bestimmungen durch Erlaß neuer Arbeitsordnungen Rechnung getragen werden kann.

Im folgenden sind die wichtigsten Bestimmungen der Novelle zusammengestellt:

1. Die Schutzbestimmungen des Abschnitts IV des Titels VII der Gewerbeordnung finden nunmehr auf alle gewerblichen Betriebe, also auch die Handwerksbetriebe Anwendung, sofern in denselben regelmäßig zu gewissen Zeiten 10 Arbeiter beschäftigt werden. — Betriebsbeamte, Werkmeister, Heimarbeiter scheiden bei Feststellung der Arbeiterzahl aus.

2. Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter müssen wie bisher geführt werden, d. h. also nur in Fabrikbetrieben, nicht in Handwerksbetrieben.

3. Die Pflicht, Arbeitsordnungen zu erlassen, haben nicht nur Fabrikbesitzer, sondern auch alle Handwerkstreibenden mit mindestens 20 Arbeitern.

4. Die Bestimmungen der §§ 135—139 a haben für alle Betriebe Geltung, in denen mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden.

5. Die §§ 135—139 b finden auch für Werkstätten mit weniger als 10 Arbeitern Anwendung, wenn in ihnen mit Motorbetrieb gearbeitet wird.

6. § 135 setzt wie bisher als Dauer der Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter zehn Stunden fest.

§ 136 Absatz 1 verkürzt aber die Grenzen, innerhalb deren diese Arbeitszeit von zehn Stunden für jugendliche Arbeiter liegen muß. Dieselben dürfen früh nicht vor 6 Uhr beginnen und nicht bis nach 8 Uhr abends arbeiten. Die Nachtruhezeit muß nach § 136 Abs. 3 mindestens 11 Stunden betragen.

7. Frauen dürfen in der Nacht, d. h. von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh, nicht beschäftigt werden. (§ 137 Abs. 4) die Arbeitszeit der Frauen darf fortan 10 Stunden — an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage 8 Stunden nicht übersteigen.

An Vorabenden von Sonn- u. Feiertagen muß die Arbeit bereits um 5 Uhr Nachmittag enden.

8. Die Vorschriften über Gewährung einer Mittagspause von mindestens 1 Stunde sind unverändert geblieben.

9. Bei Wöchnerinnen müssen zwischen Niederkunft und Wiedereintritt in den Betrieb mindestens 6 Wochen liegen; ein früherer Eintritt ist selbst auf Grund eines ärztlichen Attestes unstatthaft. — Vor der Niederkunft muß die Schwangere bis zu 2 Wochen von jeder Arbeit befreit werden.

10. § 137 bringt die neue Bestimmung, daß Arbeiterinnen in Kokereien und zum Materialtransport bei Hoch- und Tiefbauten nicht beschäftigt werden dürfen. Reinigungsarbeiten durch Frauen vornehmen zu lassen, ist erlaubt.

11. § 137 a ist deshalb wichtig, weil zum ersten Male gesetzlich die Mitgabe von Arbeit an Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter verboten ist und zwar für diejenigen Tage, an denen sie im Betriebe 10 bezw. an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage 8 Stunden beschäftigt waren. (Bei Zuwiderhandlungen Geldstrafe bis zu 2000 Mk. evtl. Gefängnisstrafe bis 6 Monaten — § 146 Ziffer 2.)

12. § 138 verlangt, wie bisher, eine Anzeige von der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern sowie den Aushang eines Verzeichnisses derselben.

13. Die Ausnahmen vom Zehnstundentag sind in § 138 a festgelegt -- Ueberarbeit ist nur bis 9 Uhr Abends, insgesamt höchstens 12 Arbeitsstunden, täglich zulässig. — Die Ruhezeit bei Ueberarbeit hat 10 Stunden zu betragen.

14. Arbeiterinnen, die mit polizeilicher Erlaubnis an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen mit Reinigungsarbeiten etc. beschäftigt werden, müssen am folgenden Sonn- oder Festtage arbeitsfrei bleiben. Auch darf die Beschäftigung bei den genannten Arbeiten nicht über 8 Uhr abends ausgedehnt werden.

* * *

Die im Sinne der Gewerbeordnungsnovelle abgeänderte Arbeitsordnung für Ihren Betrieb ersuche ich bis spätestens zum **10. Dezember** d. J. in doppelter Ausfertigung mir zugehen zu lassen, damit die vorgeschriebene Prüfung derselben rechtzeitig erfolgen kann.

Brockau, den 21. Oktober 1900.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Dierschke.

---

* [**Deutscher Eisenbahn-Beamten Verein, Ortsgruppe Brockau.**] Sonntag, den 31 Oktober, Vormittag 10½ Uhr, findet die fällige Monatsversammlung im Vereinslokal bei Schäflein statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen sämtlicher dienstfreien Mitglieder erwünscht.

* [**Lotterie- und Geselligkeitsverein „Reichsadler" Brockau.**] Sonntag, den 31. d. Mts. nachmittag 2 Uhr: außerordentliche Versammlung. Da sehr wichtige Punkte zu erledigen sind, ist ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

* [**Der Gewerkverein der Deutschen Eisenbahner (H. D), Ortsverein Brokkau**] hält Dienstag, den 2. November im Restaurant „Scharzer Adler"-Brockau, Bahnhofstraße, seine Monatsversammlung ab. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, sowie der noch nicht organisierten Kollegen zu dieser überaus wichtigen Versammlung zu erscheinen. Anfang der Versammlung 7½ Uhr Abends.

* [**Streiflichter aus der letzten Gemeindevertretersitzung.**] Wie die Staatsbeamten, Lehrer und Kirchendiener in ihren Bezügen aufgebessert wurden, ist die Aufbesserung der Gemeindebeamten etc. nur recht und billig, vorausgesetzt, daß die Erhöhungen nach Billigkeitsgründen erfolgen. Unsere Gemeindevertreter lehnten nun am Montage eine baldige Beschlußfassung ab und verwiesen diesen Punkt an eine Kommission zur Vorarbeit für die nächste Sitzung. Im Prinzip waren die Herren sich einig, daß eine Erhöhung der Gehälter stattfinden müsse, nur müsse man sich etwas eingehender mit diesen Materie befassen. Herr Günther wünschte Auskunft, ob sich die Einnahmen der Gemeinde günstiger gestalten, denn wenn neue Ausgaben vorgesehen sind, müssen diesen doch Einnahmen gegenüberstehen. Dr. Dierschke bemerkt, daß sich die Einnahmen des Fiskus günstiger stellen, daß jedoch die wohltätige Rückwirkung auf die Gemeinde-Einnahmen im nächsten Jahre wohl noch ausbleiben werde. Im Uebrigen müsse eine Aufbesserung der Gemeindebeamten so oder so erfolgen, zudem sei eine Summe von 1500 Mark für diesen Zweck im Etat vorgesehen. Herr Kiok ist wie sein Vorredner nicht gegen die Erhöhung, wünscht aber genauere Angaben, wie die Sätze des Minimal- und Maximalgehalts, Lebensalter bei Dienstantritt, Stand des gegenwärtigen Gehalts. Herr Göbler schlug einen Vorschuß von je 100 Mark an die Beamten vor, damit sie nicht in eine Notlage kämen. Herr Dr. Dierschke spricht dagegen, da man ja heute die Höhe der Zulagen noch nicht kenne, um derart hohe Vorschüsse zu leisten. Im Uebrigen könne der Beamte, der in Not sei, vor dem Hungertode gerettet werden. Er hätte nur bei ihm einen dementsprechenden Antrag auf Vorschuß zu stellen. Wir sind der Meinung, daß die Kommission kein schwieriges Exempel zu lösen hat, denn die Notwendigkeit spricht für ausreichende und ausgleichende Erhöhungen. Psychologisch interessant gestalteten sich dann im weiteren die Beratungen über die Anlage eines Schmuck- und Spielplatzes auf dem Grundstückdreieck an der Laune. Zu dieser Anlage bewilligte die Gemeinde bekanntlich 300 Mark. Der Rest wird von Privatvereinigungen aufgebracht. Die Anlage erfolgt durch den Brockauer Verschönerungsverein. Hier beherrschte Herr Schild mit seinen sachgemäßen Ausführungen (!) die Situation. Er hielt den Gesamtpreis von 800 Mark für die Anlage eines einfachen Spielplatzes viel zu hoch. Wir hatten bei den Ausführungen des Herrn Schild die Empfindung, als sei Herr Schild in der Lage, für 800 Mark einen zweiten Volkspark anzulegen. Nachdem Herr Schild dann über die Billigkeit der Preisfrage durch den Gemeindevorsteher aufgeklärt war, wandte er sich, ohne auf die ungeduldigen Mienen seiner Kollegen Rücksicht zu nehmen, gegen die Art des Vertragsschlusses. Die Königl. Eisenbahndirektion hatte sich, wie bei solchen Verträgen üblich, das Kündigungsrecht des Pachtvertrages vorbehalten. Herr Schild fürchtet, daß, wenn der Platz angelegt ist, die Eisenbahndirektion dann nach einigen Jahren mit der Kündigung kommen würde. Herr Dr. Dierschke meint, „der Laie solle nicht ängstlicher sein wie der Jurist." Die Klausel sei üblich, doch würde die Direktion nie einen praktischen Gebrauch davon machen. Die Wasserleitung z. B. gehe ebenfalls durch Eisenbahnterrain und wäre nach jenem Vertrage die Eisenbahndirektion berechtigt, die weitere Durchführung des Wassers durch Kündigung des Vertrages unmöglich zu machen, was ihr zu tun aber nie einfallen würde. Nach dieser Mitteilung bemerkt Herr Schild entsetzt: Wie es möglich sei, einen derartigen Vertrag zu schließen, er würde des Nachts kein Auge zumachen können. Herr Dr. Dierschke bemerkt lächelnd, daß ihm dies und den andern Herren durchaus keine Schwierigkeiten mache. — Und des Nachts beruhigt schlafen kann — nach unserer Meinung — auch Herr Schild. Und er wird dies bis dato auch gründlich getan haben, **trotzdem er ja diesem Vertrage**, über den er heute so entsetzt ist, **in seiner früheren Amtsperiode selbst zugestimmt** hat. Herr Schild weiß es nur nicht mehr, sonst hätte er am Montage die Sitzung durch lange Reden nicht hingezogen.

-r [**Entgleisung.**] Gestern Nachmittag, kurz vor 4 Uhr, entgleiste auf Station Koberwitz der von Brockau abgehende und von Brokkauer Personal bediente Güterzug Nr 9171. Der Unfall trug sich, wie von Augenzeugen berichtet wird, etwa folgendermaßen zu: Als der Zug aus Bahnhof Koberwitz ausfuhr und eine neu eingebaute Kreuzungsweiche passierte, verspürte man ein Rucken und Schwanken der Wagen. Auf das sofort abgegebene Notsignal der Lokomotive wurde der Zug zum Halten gebracht. Entgleist sind 7 Wagen. Die Aufräumungsarbeiten wurden von den nach dort abgesandten Rettungsmannschaften der Betriebs-Werkstatt Brockau sofort ausgeführt. Der Güterverkehr war während 4 bis 5 Stunden gesperrt; der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Personen wurden nicht verletzt. Da der Zug sich im Anfahren befand, ist der entstandene Schaden unerheblich.

-ry [**Personalnachrichten.**] Versetzt sind ab 1. November die Weichensteller 1. Kl. Ernst Schneider, Karl Rösner aus Brockau und Karl Fuhrmann aus Benkwitz nach dem neuen Bahnhof Schlauroth bei Görlitz.

* [**Der evangelische Jünglingsverein**] feiert am 31. Oktober cr. in C. Schirdewans Saal sein 3. Jahresfest. Die Angehörigen der Mitglieder und Freunde des Vereins sind dazu herzlich eingeladen. Anfang 7 Uhr.

* [**Der Herbst**] ist die geeignete Zeit für die Thomasmehldüngung. Nicht nur bei der Düngung der Wiesen oder auf die rauhe Furche, sondern auch für eine Kopfdüngung zu Wintersaaten, die vor der Bestellung überhaupt nicht oder nur mit Stallmist gedüngt werden konnten. Je zeitiger man das Thomasmehl ausstreut, um so besser wird seine Wirkung sein.

Evangl. Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, 24. Okt. 9 Uhr: Hauptgottesdienst; 10½ Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

7 Uhr: hl. Messe, 9,15 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Rosenkranz u. hl. Segen. Allerheiligen wie Sonntag, Nachm. 3½: Einsegn. d. Gräber. Dienst. Allerf. 8 Uhr Requ.

Ruba-Seife

D. R.-P. 158 572. — Prämiirt 1908 Goldene Medaille.

Keine Preiserhöhung

ist auf „Ruba-Seife" eingetreten, die vereinfachte, maschinelle Herstellungsweise (D. R.-P 158572) der „Ruba-Seife" läßt bei Verwendung bester Rohmaterialien und garantierter Güte (Fettsäure-Gehalt 60%) den billigen Preis zu

1 Pfd.-Paket 35 Pf.

Rudolph Balhorn, Breslau

Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Verkaufsstellen: Neue Schweidnitzerstr. 4, Friedrich Wilhelmstr. 8, Albrechts-Str. 3. Fabrik: Steinstrasse.

Die Lage in Ostasien.

⊕ Die Ermordung des Fürsten Ito, des größten japanischen Staatsmannes, hat erneut die Augen der Welt den Dingen im fernen Osten zugewandt. Man glaubte, die Koreaner hätten sich in den beiden letzten Jahren unter Itos starker Hand an das japanische Joch gewöhnt, nun aber hat die Nachetat eines Koreaners, der Ito zum Opfer fiel, gezeigt, daß unter der Asche

der Aufruhr

im „Lande der Morgenröte" fortglimmt. Die bisherigen Ermittelungen über die Ermordung Itos ergaben, daß man es mit einer Tat jener Verschwörer zu tun hat, die schon im März dieses Jahres in Charbin den japanischen diplomatischen Agenten Stevens ermorden ließen. In Tokio besitzt man hinreichende Beweise, um die Fäden dieser Verschwörung bloßzulegen. Doch ist es sehr fraglich, ob man den Augenblick für gekommen erachtet, von den Dokumenten und den sehr wichtigen mündlichen Aussagen Gebrauch zu machen. Die gegen die Mörder Itos eingeleitete Untersuchung wird große Geschicklichkeit nicht bloß der russischen und japanischen Polizei, sondern auch der beiderseitigen Diplomatie erfordern.

Es ist in Japan wohl bekannt, daß sowohl vor dem Kriege, wie auch noch in der letzten Zeit

geheime Beauftragte Rußlands

in Korea tätig gewesen sind, um das Volk in seinem Haß gegen die japanischen Unterdrücker zu stärken. Es ist begreiflich, wenn man in Petersburg nicht gerne diese Dinge in der Verhandlung gegen die koreanischen Verschwörer erörtert hören möchte. Unter diesem Gesichtswinkel muß man die russischen Blätter betrachten, die dem Ermordeten, dem Rußland manche diplomatische und strategische Niederlage verdankt, glänzende Nachrufe widmen. So heißt es in einem halbamtlichen Organ:

Rußland verliert in dem

Bismarck des fernen Ostens

einen wahren Freund, Japan seinen nationalen Genius, dank dem es seine heutige Bedeutung erreicht habe. Die ‚Nowoje Wremja' erinnert an eine Unterredung ihres Mitarbeiters mit Ito in London. Der Fürst, von Petersburg kommend, erzählte von seinem wichtigen Auftrag, der ihn nach Petersburg führte, aber wegen des übergroßen Selbstvertrauens am Newastrande scheiterte. „Leider betrachtete man uns als unbedeutende kleine Leute, unwürdig ernster Verhandlungen. Ich sympathisiere sehr mit Rußland. Das Zusammenarbeiten im fernen Osten wäre in beiderseitigem Interesse. Ich wurde zurückgewiesen, jetzt ist es zu spät." Einige Tage darauf wurde das englisch-japanische Bündnis abgeschlossen.

Bemerkenswert ist die Haltung der amerikanischen Presse gegenüber dem Mordattentat. Die Blätter stimmen darin überein, daß Itos letzte Aufgabe, bei der er in Charbin den Tod fand, zum Endziel hatte, den

Einspruch der Ver. Staaten

gegen das japanisch-chinesische Mandschurei-Abkommen, das Japan in jenem Gebiete ein bedeutendes Übergewicht sichert, wirkungslos zu machen. Man erklärt ganz offen, daß Fürst Ito die Seele der Vorberatungen für das Bündnis zwischen Japan und China gewesen sei, das eine schwere Gefahr für alle Angehörigen der weißen Rasse in sich berge.

Die Ermordung des Fürsten Ito hat übrigens auch einen Schatten auf die japanisch-chinesischen Beziehungen geworfen. Die

chinesischen Behörden,

denen man in Japan den Vorwurf zu großer Nachlässigkeit gegenüber den revolutionären Bestrebungen der Koreaner gemacht hat, lehnen entschieden jede Verantwortung für die Tat ab und erklären, daß sie unter keinen Umständen für die Ermordung verantwortlich gemacht werden könnten, da man seitens Rußlands und Japans die chinesischen Behörden in Charbin bereits seit langem planmäßig verhindert habe, die volle Polizeimacht dort auszuüben. Man wird weder in Japan noch in Rußland diesen Vorwurf zurückweisen können. Die

Lage im fernen Osten,

zu deren Entwickelung des Fürsten Ito Reise beitragen sollte, ist also jetzt ernster und schwieriger wie vorher. Zunächst ruhen die Verhandlungen der beteiligten Staaten, und es wird lange dauern, ehe Japan einen Staatsmann findet, der mit solchem Geschick und solcher Sachkenntnis, wie Fürst Ito, den heißen Boden der Mandschurei wird betreten können. Die Meinung englischer Blätter, daß alle Anzeichen in Ostasien auf einen nahen Krieg deuten, hat daher viel für sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Ermordung des Fürsten Ito, früheren japanischen Ministerpräsidenten, ein Telegramm an den Kaiser von Japan gerichtet, in dem er seiner aufrichtigen Teilnahme Ausdruck gibt.

* Der bisherige Oberregierungsrat von Jagow in Potsdam ist als Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Stubenrauch zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt worden.

* Das Kaisermanöver im Jahre 1910 findet, wie amtlich bekanntgegeben wird, zwischen dem 1. und 17. Armeekorps statt. Für die Kaiserparade des 17. Korps ist als Termin der 24. August und als Ort der große Exerzierplatz bei Danzig in Aussicht genommen.

PR Die nach Inkrafttreten der neuen Steuern im Reichsschatzamt in der letzten Zeit vorgenommenen Überrechnungen haben, wie verlautet, ergeben, daß mit aller Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen ist, daß die tatsächlichen Einnahmen aus den neuen Steuern lange nicht den gewollten Mehrertrag von 500 Millionen Mark erreichen werden. Es besteht sogar die Ansicht, daß das schon jetzt anscheinend ungünstige Ergebnis noch verschlechtert wird durch die Berechnung späterer Monate, in denen man sich über den Ertrag jetzt noch nicht zur Verrechnung gelangter Steuern (Mietsstempel usw.) einen Überblick machen kann. Die in diesen Tagen ergangene Aufforderung des Reichsschatzamtes an die Bundesstaaten, beschleunigte Erhebungen zwecks Einführung einer Reichswertzuwachssteuer zu veranlassen, ist daher wohl als ein Glied der Kette neu zu beschaffender Steuern zu betrachten.

* Im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches wird vom Reichsschatzamt die größte Sparsamkeit geübt. Es hat nach der ‚Frankf. Ztg.' bei den Vorberatungen über den Reichshaushaltsetat für 1910 bisher an den Forderungen der einzelnen Ämter 120 Millionen abgestrichen, und diese Abstriche beziehen sich auf alle Ämter.

* Nach der ‚Berl. Börs.-Ztg.' beabsichtigt die Regierung den für sie unverbindlichen Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuch etwa anderthalb Jahre lang der öffentlichen Kritik auszusetzen. Dann würde, falls nicht besondere Umstände eine Verlängerung dieser Frist notwendig machen, eine Regierungskommission zur Fertigstellung eines Entwurfs für die gesetzgebenden Körperschaften zusammentreten, für deren Arbeiten etwa ein halbes Jahr gerechnet werden kann. Außerdem ist eine besondere Regelung des Strafvollzuges auf gesetzgeberischem Wege in Aussicht genommen. Entsprechende Vorarbeiten sind bereits im Reichsjustizamt im Gange; ein Entwurf wird aber erst aufgestellt und dem Bundesrat zugehen können, nachdem das neue Strafgesetzbuch fertiggestellt worden ist.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer wurde bei der Verhandlung über den Zolltarif von sozialistischer Seite an die Regierung die Forderung gestellt, sie möge auf ein Nachlassen der Spannung im Zollwesen hinwirken, da dies jetzt möglich und notwendig sei; der Minister des Äußern, Pichon, antwortete, er könne mit dem Ausland nicht eher in Verhandlungen über diesen Gegenstand eintreten, bevor nicht Frankreich seine Tarife neugeordnet habe. In Beantwortung einer Anfrage erwiderte der Minister dann, die Bevollmächtigten Frankreichs würden auf der nächsten Konferenz im Haag die Zolltariffrage in dem angeregten Sinne zur Sprache bringen.

England.

* Der Budgetkampf wird sich, wenn man den Nachrichten englischer Blätter glauben darf, nun trotz der Vermittelungsversuche König Eduards doch ernster gestalten, als es bisher schien. Das Oberhaus soll nämlich endgültig beschlossen haben, das Budget des liberalen Ministeriums, das eine starke Bodenbesteuerung vorsieht, abzulehnen. Es bleibt abzuwarten, ob es seinen Entschluß wirklich ausführt. Die Beratung findet in den letzten Tagen des November statt.

Italien.

* In den außerordentlichen Etat sollen 1½ Millionen Lira (1 200 000 Mk.) für vier neue lenkbare Luftschiffe eingestellt werden.

Belgien.

* Dem Kabinett Schollaert scheint, wie dem früheren Ministerium, die Durchführung der Heeresreform nicht zu glücken. Nachdem die Kammer sich zuerst gegen die allgemeine Dienstpflicht ausgesprochen hatte, mußte die Regierung jetzt auch ihren Antrag auf Erhöhung der Friedensstärke zurückziehen. Man glaubt, daß das Kabinett zurücktreten und die Heeresreform andern Männern überlassen wird.

Spanien.

* Die überaus scharfe Rede, die der frühere Ministerpräsident Maura vor einigen Tagen hielt und in der er behauptete, daß die Anhänger der neuen Regierung nichts Besseres als Anarchisten seien und daß alle Leute, die mit ihnen übereinstimmten, Revolutionäre seien, hat in ganz Spanien das größte Aufsehen erregt. Das ganze Land ist gewissermaßen nur noch in zwei Lager gespalten, in das der Anhänger und das der Gegner Mauras. Schon die nächste Zukunft wird lehren, welche Partei stärker und lebenskräftiger ist.

* Das neue Ministerium scheint nunmehr den ersten Punkt seines Programms, die Aufhebung der Ausnahmemaßregeln in Katalonien, verwirklichen zu wollen. Zunächst sollen die Verbannungen und Erschießungen eingestellt werden. Die Regierung hat an den Gouverneur von Barcelona den Befehl gelangen lassen, ohne ausdrückliche Genehmigung des Ministerrats dürfe kein Todesurteil mehr vollzogen werden.

Rußland.

* Der Zar ist wieder in seinem Sommeraufenthalt Livadia (Krim) eingetroffen.

Balkanstaaten.

* Die türkische Regierung beginnt jetzt mit der Neubewaffnung der Armee. Bei verschiedenen ausländischen Firmen, darunter bei Krupp in Essen, sind Gewehre, Munition und Kanonen bestellt worden.

* Trotz aller Ableugnungsversuche wird es immer klarer, daß in Griechenland zurzeit unumschränkt der Militärverband herrscht. Er hat die eigentliche Macht in den Händen, und unter seinem Einfluß steht auch das Parlament, das debattelos die von ihm gewünschten Gesetze annimmt. Indessen sind seine Mitglieder nicht ganz einig. Wie es heißt, wollen die Marineoffiziere aus dem Militärverband austreten und die Reorganisation der Marine auf eigene Faust betreiben. Sie glauben sich von dem leitenden Ausschuß des Militärverbandes zu wenig berücksichtigt, der nur für das Landheer sorgt. Vor allem verlangen sie strenge Säuberung der Marine durch Pensionierung zahlreicher höherer Offiziere. — Das Verhalten der Marineoffiziere ist eins von den vielen Anzeichen dafür, daß der Kampf zwischen den einzelnen Gruppen innerhalb des Militärverbandes im Zunahmen begriffen ist, was natürlich die schon überaus verwickelte politische Lage noch schwieriger gestaltet.

Amerika.

* Zur Erleichterung des deutsch-amerikanischen Handels nach Ablauf des Handelsabkommens am 1. Januar 1910 hat das Schatzamt der Ver. Staaten die Zollbehörden angewiesen, die Beglaubigungen von Handelskammern über den Marktwert der Waren im Ursprungslande zu berücksichtigen. Damit soll von vornherein einer zu hohen Verzollung vorgebeugt und zugleich die Abfertigung beschleunigt werden. Dies ist eine von den Bestimmungen des Abkommens, die auch nach Ablauf desselben weiterbestehen.

Rußland und Italien.

Der Zar ist wieder auf russischem Boden eingetroffen. Trotzdem beschäftigt man sich noch immer mit den Ergebnissen der Fahrt. Daß derjenige Teil der russischen Presse, in dem bei jeder Gelegenheit deutschfeindliche Auslassungen zu finden sind, auch gelegentlich der Zarenfahrt nach Italien seiner Gewohnheit treu bleiben würde, war vorauszusehen.

In diesem Sinne schreibt die ‚Nowoje Wremja': Die Loslösung Italiens, dessen Leiden infolge deutscher Vergewaltigung nicht aufhören, vom Dreibunde ist erst möglich, wenn Deutschland und Österreich ihre Karten noch offenherziger aufdecken. Rußland darf einstweilen keine großen Aufgaben der äußeren Politik in Angriff nehmen, der innere Ausbau des Reiches erfordert alle Kräfte." Das genannte Blatt sieht also den Zeitpunkt kommen, wo das Zarenreich nach Beendigung des inneren Ausbaues gemeinsam mit Italien

gegen Deutschland und Österreich-Ungarn

handeln kann. — Glücklicherweise aber gibt es auch in Rußland Politiker, die den Dingen mit kühler Ruhe ins Auge sehen. Sie schreiben in der überwiegenden Mehrheit, es sei bedauerlich, daß die Zarenreise zu einer Kundgebung gegen Österreich geworden sei. Schuld an der Wendung der Dinge sei allein Iswolski, der Urheber der Reise, auf dessen Anraten der Weg durch Österreich vermieden wurde. Der Minister beweise damit jedoch nur, daß er gekränkte Eitelkeit und persönliche Ränkesucht zum Grundsatz seiner Politik gemacht habe. Auch glaube er auf diese Weise den von der russischen Presse gegen ihn wegen seiner Niederlage in der bosnischen Krise gerichteten Angriffen die Spitze abbrechen zu können, indem er die

österreichfeindlichen Kundgebungen

in Italien gleichsam als Erfolge seiner Diplomatie hinstelle. Iswolski täusche sich jedoch gewaltig, wenn er glaube, durch solche Triumphe die Erinnerung an seine früheren Fehler auslöschen zu können. So schätzenswert ein gutes Verhältnis mit Italien für Rußland auch sei, so seien freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarländern doch die Grundbedingung für die friedliche Entwickelung der russischen Politik. Jede Kränkung Österreichs müßte aber auch

in Deutschland Verstimmung

erregen, und, falls es so fortgehe, so würde man zuletzt in allen Himmelsrichtungen als Nachbarn nur Feinde, in weiter Entfernung jedoch zweifelhafte Freunde haben. Die einzige Hoffnung sei nur, daß der Minister seinen Scheinerfolg als guten Abgang benutzte, um den von ihm ersehnten Botschafterposten zu übernehmen. Vielleicht wirken solche Worte auch ernüchternd auf die Hitzköpfe in England und Frankreich, die in den letzten Tagen den Zusammenbruch des Dreibundes prophezeit haben.

Über die

Ergebnisse von Racconigi

wird in Konstantinopel gesagt, daß Rußland und Italien ein Abkommen geschlossen haben, worin sie sich verpflichten, unter allen Umständen das Mächteverhältnis auf dem Balkan unverändert aufrecht zu erhalten, besonders aber Serbiens und Montenegros staatliche Selbständigkeit zu sichern. Welche Früchte das neue Abkommen gezeitigt hat und wie es sich in der Praxis bewährt, wird sich zeigen, wenn demnächst die Mächte über das Schicksal der Insel Kreta beraten werden.

Entwirrte Fäden.

9] Roman von Johannes Emmer.

(Fortsetzung.)

„Darauf will ich Ihnen antworten!" entgegnete lebhaft der Justizrat, den das Benehmen des Grafen gereizt und zu dem Entschlusse gebracht hatte, vollständig rücksichtslos vorzugehen. „Noch vor wenigen Stunden hätte ich nicht gewagt, dem Herrn Grafen Ferball, dessen Ruf gerade so tadellos und hochansehnlich ist, wie der des Justizrats Dr. Vand — entschuldigen Sie diese kleine Unbescheidenheit — die Zumutung zu stellen, mich anzuhören. Zufällig aber erfuhr ich vor wenigen Minuten, daß der Herr Graf eine Doppel-Rolle spielt; daß es Augenblicke gibt, in denen er die tugendstrenge Maske beiseite legt. — Sie waren vor kurzem in Berlin? Nicht wahr?"

„Gewiß, ich hatte dort Unterredungen mit Parteifreunden!"

„Und wurden dort in einem Lokale gesehen, dessen Besuch den Grundsätzen, welche Sie hier verfechten, ebenso direkt widerspricht, wie der — Sie nannten es Vertrauensbruch — meinem Rufe."

„Ah, darauf stützen Sie sich!" erwiderte gleichgültig der Graf.

„Ja, darauf, und meine Schlußfolgerungen sind ebensowenig kühn, und ebenso natürlich, wie die Ihren. Glauben Sie mir, ich habe im Laufe eines langen Lebens mir einige Erfahrungen und Menschenkenntnis erworben. Müßte ich überzeugt sein, daß Sie nach den von Ihnen vertretenen Grundsätzen auch wirklich leben und handeln wollen, dann dürfte ich auch annehmen, daß Sie geringen Wert auf den Reichtum Ihres Oheims legen. Nun aber weiß ich, daß auch Sie Lebensgenüsse nicht verschmähen, und meine Erfahrung sagt mir, daß Sie um so gieriger nach denselben verlangen, je weniger und je heimlicher Sie dieselben sich verschaffen konnten. Ein Mann, der eine Doppelrolle spielt, tut dies auch nicht ohne Grund, und ein solcher wird auch, wenn es sein muß, über andre Bedenken hinwegsetzen. Ich weiß nicht, was eigentlich Sie anstreben, aber, was immer es auch sei, so viel erscheint mir sicher, daß zur Erreichung Ihrer Ziele das Vermögen Ihres Oheims ein wichtiges Hilfsmittel sein würde, und daß Sie dieses Mittel sich zu sichern — nicht zögern werden."

Der Graf neigte langsam das Haupt. „Ich verstehe Sie vollkommen und gestehe gerne, daß Ihr Urteil nicht ganz unbegründet ist. — Nachdem wir nun klar sind über unsre beiderseitige Stellung, und die Basis für weitere Unterhandlungen gegeben ist, bitte ich, in Ihren Mitteilungen fortzufahren."

Der Justizrat sah einigermaßen verblüfft den Sprecher an, auf diese Wendung war er denn doch nicht gefaßt gewesen. Im Grunde gestand ja der Graf mit seltener Offenheit ein, daß er in der Tat der „skrupellose" Mann sei, für den ihn der Justizrat halte.

„Womit soll ich beginnen?"

„Nach Belieben; indessen würde es vielleicht zum bessern Verständnis des Kommenden beitragen, wenn Sie mir erklären wollten, aus welchem Grunde Sie mir die Bestimmungen des Testamentes mitteilen wollen."

Der Justizrat nickte.

„Auch mir ist dies angenehm," versicherte er dann. „Nun denn, Sie sollen erfahren, was bisher niemand ahnt: ich bin ruiniert. — Sie werden vielleicht über dieses Geständnis erstaunen und Sie hätten alle Ursache dazu. Gilt ja Dr. Vand als einer der reichsten Männer der Stadt, dessen gastfreies Haus als ein Sammelpunkt der besten Gesellschaft; die Welt rechnet ihm nach, daß sein Einkommen ihm gestatten müßte, ein großes Vermögen zurückzulegen, trotzdem er offene Tafel hält und so behaglich lebt, wie man es nur wünschen kann. Nun ja, es ist wahr, ich habe ein fürstliches Einkommen und besaß ein Vermögen; der Aufwand, den ich machte, stand nicht außer Verhältnis zu meinen Mitteln, ich durfte mir den Luxus und das Vergnügen, Freunde bei mir zu sehen, gestatten. Ich mußte dies sogar tun, denn mein Ansehen hing ja damit zusammen und mit dem Ansehen auch das Erträgnis meines Geschäftes. Leider war mir eines versagt: — Genügsamkeit. Ansehen wuchs und Vermögen. Beides war groß genug, um auch Anspruchsvolle zu befriedigen, indessen mir war es immer noch zu wenig. Vielleicht werden auch Sie sich darüber wundern, da man ja allgemein der Ansicht war, daß der Justizrat Vand für seine eigene Person eigentlich eher anspruchslos sei, als das Gegenteil; Sie verstehen ja, wie ich das meine — ich zähle gewiß nicht zu den Lebemännern, die große Summen für allerlei zweifelhafte Vergnügungen vergeuden und bin kein Hasardspieler."

„Es ist richtig, man hat stets Ihre musterhafte Lebensführung gerühmt," bemerkte der Graf höflich, als jener ein wenig innehielt.

„Eine Schwäche besitze ich jedoch, — die man vielleicht auch an mir rühmte und die als eine Tugend erschien — die aber mein Verhängnis wurde. Sie wissen, Herr Graf, ich besitze eine Tochter; es ist mein einziges Kind, und verzeihlich mag es darum srin, wenn ich mit einer wahnwitzigen Liebe an diesem Kinde hänge. Weiß Gott, ich könnte die ganze Welt vernichten, wenn ich damit Gabriele ein Lächeln entlocken würde. — Sie kennen meine Tochter, Herr Graf!"

„Ich hatte die Ehre, der jungen Dame einmal vorgestellt zu werden."

„Nun, Herr Graf, ist Gabriele nicht ein herrliches Mädchen? — O, freilich, Sie kennen sie nicht ganz, niemand kennt sie so wie ich! Die Welt sieht nur ihre Schönheit, bewundert vielleicht ihren Geist, ihre Bildung, ihr Wissen, ich aber — ich kenne ihre Seele. Es ist nichts auf der Welt, was sich mit Gabriele vergleichen dürfte!"

Graf Ferball schloß die Augenlider und zog die Lippen etwas auf, so daß zwei tiefe Furchen in den Mundwinkeln sich zeigten. „Ein kompletter Narr!" dachte er bei sich. So verrückt spricht ja kaum ein Verliebter!" Laut aber sagte er: „Fräulein Gabriele ist in der Tat eine ausgezeichnete Dame, der vollste Hochachtung gebührt."

Der Justizrat rückte mit seinem Stuhle

Von Nah und Fern.

Eine schwimmende Drachenstation für den Wetterdienst. Die für Schiffahrt und Landwirtschaft so wichtigen Wettervorhersagen haben bisher noch unter dem Mangel ausreichender Erkundigungen der Witterungsverhältnisse auf dem Atlantischen Ozean und der Windrichtungen in den höheren Luftschichten gelitten. In erster Beziehung lassen die in zwei Versuchsperioden gemachten Erfahrungen mit der drahtlosen Übermittelung von telegraphischen Wetterberichten vom Ozean her erwarten, daß eine erheblich zuverlässigere Vorhersage in Zukunft möglich sein wird. Für die Erforschung der Windströmungen in den höheren Luftschichten dienten die Drachenstationen am Bodensee, in Lindenberg und in Groß-Borstel bei Hamburg. Aber für eine Vollständigkeit der Beobachtungen fehlten noch Stationen im Osten und Südosten von Deutschland. Im nächsten Jahre wird nun beabsichtigt, eine neue Drachenstation im Osten, und zwar eine schwimmende auf der Danziger Bucht einzurichten. Man hofft, daß im Jahre 1911 zu dem gleichen Zweck auch in Schlesien eine derartige Station geschaffen werden wird.

Unfall in einem Kohlenwerk. Auf den Beutersitzer Kohlenwerken in Wildgrube bei Beutersitz geriet ein Verladeaufseher beim Rangieren beladener Waggons zwischen die Puffer. Es wurde ihm der Brustkasten vollständig eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Falsche Dollarnoten. Ein angeblicher italienischer Journalist, der von Paris in Köln eintraf, bezahlte in einem Kölner Juwelierladen auf der Hohestraße einen wertvollen Brillantring von über 1000 Mk. Wert mit falschen Dollarnoten. Als der Geschäftsinhaber den Schwindel bemerkte, benachrichtigte er die Polizei, der es gelang, den Betrüger festzunehmen. In seinem Absteigehotel hatte er gleichfalls versucht, falsche Dollarnoten gegen deutsches Geld umzusetzen, allerdings ohne Erfolg. Bei seiner Festnahme fand man in seinem Besitz noch eine Anzahl außer Kurs gesetzter falscher Dollarscheine.

Ein Anschlag im Justizpalast. In einem dem Publikum zugänglichen, zu ebener Erde gelegenen Aborte des Justizpalastes in München erfolgten zwei schwache Explosionen. Beim Nachsuchen fand man auf einem an der Wand angebrachten Brett eine offenen Blechbüchse, die, wie der Polizeibericht meldet, der Täter wahrscheinlich als Bombe hergerichtet hatte, die aber als solche gar nicht wirken konnte. Die Blechbüchse enthielt zwölf Revolverpatronen von acht Millimeter und zwei Revolverpatronen von fünf Millimeter Kaliber, ferner eine große Zahl eiserner Nägel und Schrauben. Explodiert sind nur zwei der großen und eine der kleinen Revolverpatronen. Aus der Büchse herausgeflogen und in nächster Nähe liegen geblieben sind nur eine Patronenhülse, eine nicht explodierte Patrone und zwölf Nägel; alles andre lag noch in der Büchse. Es scheint, daß der Täter auf die offene Büchse Papier und Watte gelegt und beides mit einem Streichholz angezündet hatte. Sachschaden ist nicht entstanden.

Die Münchener Sprengfunde sind nunmehr vollständig aufgeklärt, da einer der Verhafteten, der Klavierspieler Schultze, ein Geständnis abgelegt hat. Er gibt zu, während der Wegnahme des staatlichen Hoheitszeichens, des Amtsschildes, am spanischen Konsulat an Ort und Stelle gewesen zu sein. Er ist auch als eifriger anarchistischer Agitator unter dem Namen Morak in der anarchistischen Presse bekannt.

Schwerer Automobilunfall. Der langjährige frühere Pächter der Pschorrbräuhalle in München, Hoflieferant Ascher, ist mit seiner Frau bei Papenkirchen im Automobil infolge Platzens einer Kette an der Maschinerie verunglückt. Das Auto wurde gegen einen Baum geschleudert und total zertrümmert. Frau Ascher erlitt eine Gehirnerschütterung und schwere Kopfwunden, der Mann wurde leichter verletzt. Beide mußten ins Krankenhaus transportiert werden.

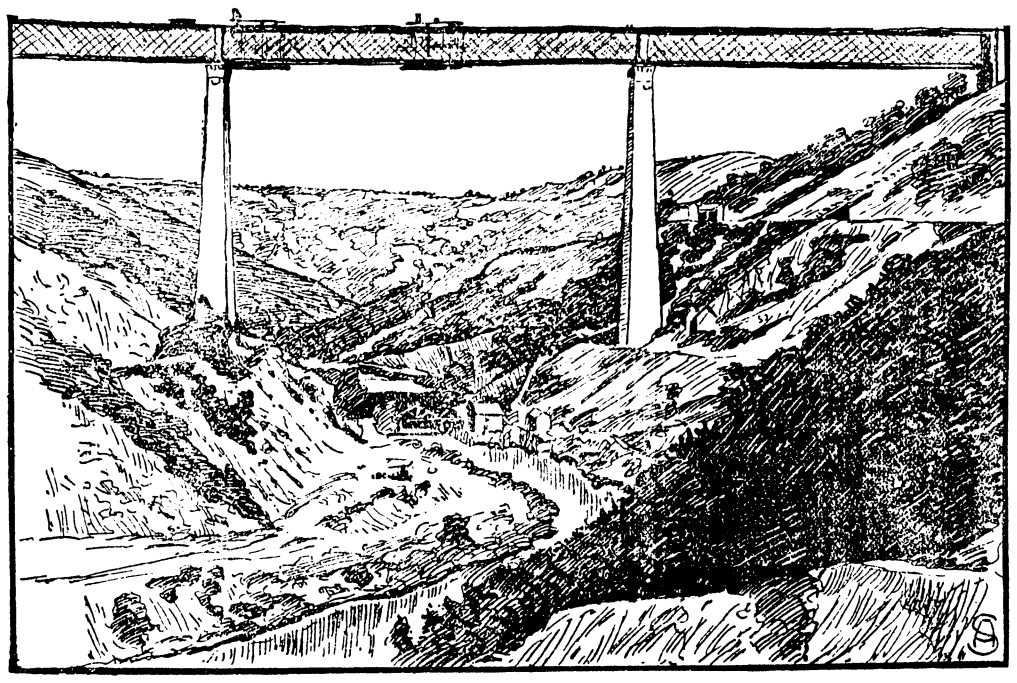
Zwei Touristen während eines Schneegestöbers abgestürzt. Drei Wiener Touristen sind vom Hochtor im Gesäuse, dem westöstlich gerichteten Teil des Durchbruchtales der Enns durch die nördlichen Kalkalpen, während eines Schneesturmes abgestürzt. Man fand sie mit zerschmetterten Gliedmaßen tot auf.

Ein Eisenbahnzug in den Fluß gestürzt. Infolge furchtbarer Regengüsse stürzte in der Nacht die Eisenbahnbrücke über den Rother auf der Süd-Ost-Bahn in England in dem Augenblick ein, als ein Güterzug über sie hinwegfuhr. Der Zug stürzte in den Fluß. Dabei wurde der Lokomotivführer getötet.

Cholerafälle in Belgien. In der Ortschaft Hoog Schomme in Belgien sind sechs Personen an Cholera erkrankt und gestorben. Das erste Opfer starb nach kurzer Erkrankung. Es war ein Arbeiter, der bei den Kanalbauten zwischen Thisselt und Klein-Villebrouck beschäftigt war. Einige Tage später starben unter denselben Umständen drei kleiner Kinder und zwei Erwachsene. Hervorzuheben ist, daß in diesem Orte alle Einwohner ihr Trinkwasser einem einzigen Brunnen entnehmen müssen. Außer diesen Todesfällen sind vier Personen unter choleraverdächtigen Umständen erkrankt. Eine weitere Ausbreitung der Krankheit befürchtet man nicht, da alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

Orkan im Behringsmeer. Im Behringsmeer raste vor einigen Tagen der furchtbarste Sturm, der dort seit siebzig Jahren gewütet hat. Zwölf Schiffe sind gestrandet. Der Verlust an Menschenleben ist sehr groß.

Die höchste Eisenbahnbrücke der Welt.



Dieser Tage wurde in feierlicher Weise ein Wunderwerk der modernen Bautechnik eingeweiht: der riesige neue Viadukt auf der Strecke von Paris nach Clermont-Ferrand. Diese höchste Eisenbahnbrücke der Welt überbrückt in der Nähe der Stationen St.-Priest-Lauret und Anciges-St.-Georges das tief eingeschnittene, malerische Tal der Sioule. Der imposante Bau ist nicht weniger als 132,5 Meter hoch. Auf zwei je 92 Meter hohen Steinpfeilern ruht ein gewaltiges Stahlgerüst, das 2 400 000 Kilogramm wiegt. Von den drei weit ausladenden hohen Brückenöffnungen hat die mittlere eine Breite von 144 Metern, die beiden seitlichen sind je 116 Meter breit. Die Kosten des Werkes betrugen 4 Millionen Frank. Durch die neue Brücke ist der Weg von Paris nach Clermont-Ferrand, der Hauptstadt der Auvergne, um 12 Kilometer kürzer geworden. Die Arbeit an dem mächtigen Werke hat acht Jahre gedauert.

Gerichtshalle.

× **Hannover.** Wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen in 22 bezw. 24 Fällen, sowie wegen fortgesetzter Beleidigung Untergebener wurde der Sergeant August Jahnke in Celle vom Kriegsgericht zu der milden Strafe von sechs Wochen mittleren Arrestes verurteilt. Auf die seitens des Vertreters der Anklage hiergegen eingelegte Berufung hob das Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis. Es wurden 23 Fälle von Mißhandlung und 28 Fälle von vorschriftswidriger Behandlung, sowie fortgesetzte Beleidigung von Untergebenen als erwiesen angenommen.

Stendal. Der Gutsbesitzer Platz aus Klein-Beusten wurde vom Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt. Platz hatte am 11. Juli die Arbeiter Hinrichs und Langwisch aus Wittenberge aus dem Hinterhalt erschossen, weil er glaubte, sie hätten ihm einen Deich zerstört.

Luftschiffahrt.

— Ein eigenartiger Luftschifferunfall ereignete sich unweit Altenbruch gelegentlich der Landung des in Frankfurt a. M. aufgelassenen Ballons „Alpha" vom dortigen Verein für Luftschiffahrt Führer war Dr. Niederhofheim, außer ihm befanden sich noch Dr. Erb und Voigt in der Gondel. Bei der Landung, die auf einer Weide hart vor der Elbe erfolgte, wickelten sich die Drähte einer von der Gondel losgerissenen Stacheldrahtumzäunung dem Dr. Erb so unglücklich um den Hals, daß sie den Luftschiffer zu erdrosseln drohten. Erst nach angestrengter Arbeit gelang es, Dr. Erb, der bereits ohnmächtig geworden war, von seiner Umklammerung zu befreien. Die beiden Mitfahrenden kamen ohne Schaden davon, auch der Ballon blieb unbeschädigt.

— Ein in Nancy (Frankreich) aufgestiegener Luftballon mit einer Dame und einem Herrn ging bei Southwold (England) nieder und verwickelte sich in den Telegraphendrähten. Die Dame sprang aus der Gondel, worauf der Ballon frei wurde und mit dem Herrn weiterflog. Sie erlitt eine leichte Fußverstauchung, konnte jedoch nach einem nahen Hause gehen und wurde dort gastlich aufgenommen. Der Ballon flog zwei englische Meilen weiter landeinwärts, wo er sich abermals in Bäumen verwickelte. Hier sprang nun der Führer heraus und entkam bis auf ein paar Beulen unverletzt. Er ging nach einem Pächterhaus, wo er Beistand zur Bergung des Ballons erhielt. Die Dame, die eine hervorragende Athletin ist, erzählte, daß die Fahrt über die Nordsee äußerst aufregend war, die Gondel streifte mehrmals das Wasser. Sie hätten beim Aufstieg nicht die Absicht gehabt, so weit zu fliegen, seien aber von dem heftigen Winde aufs Meer verschlagen worden.

Gartenarbeiten im November.

Blumengarten: Außer einigen Winteraster, die noch vereinzelt in Blüte stehen, hat der Blumenflor aufgehört, das Auge zu erfreuen. Es sieht auf den Blumenbeeten nun öde und traurig aus. Die edlen Rosenarten haben ihre Blätter abgeworfen, ein Zeichen, daß sie niederzulegen und einzudecken sind. Sollten noch Blätter vorhanden sein, so schneide man sie mit der Schere ab, denn sonst faulen sie im Winter, und dadurch gehen sehr viele ein, die der Frost nicht getötet hätte. Auch zu frühes Einlegen der Rosen führt zu Verlusten. Die für das Frühjahr bestimmten Zwiebelgewächse werden eingepflanzt. Alle empfindlichen Gewächse müssen nun in geschützte Räume. Im großen und ganzen herrscht nun Ruhe.

Gemüsegarten: Die Arbeiten des Oktobers werden fortgesetzt. Beete, die den Winter hindurch leer bleiben, werden umgegraben und in rauher Scholle liegen gelassen. Bei guter Witterung kann noch Wintergemüse, besonders Wirsing und Kappus vom Stabelbeet an Ort und Stelle gepflanzt werden. Wo Kohlbruch zu befürchten ist, dünge man nicht mit Stalldung oder Latrine, sondern mit Peruguano. Will man sich Beete von Spinat, Petersilie usw. auch für den Schneefall gebrauchsfähig halten, so decke man sie mit leichten Strohmatten zu. Das Flechten einfacher Strohdecken solle jedem Landwirt nicht mehr ganz unbekannt sein. In den Wintermonaten kann derselbe seine Knechte hiermit sehr nutzbringend beschäftigen. Faulen diese selbstgeflochtenen und daher halb kostenlosen Matten, so wandern sie auf den Düngerhaufen. Die Gartengerätschaften sollen vor dem Fortschließen gut nachgesehen und eventuell rapariert werden. In der Frühlingszeit bildet jede Reparatur eine Versäumnis. Dann aber beginne man die Hecken zu schneiden; es ist dieses für den Winter eine geradezu ideale Arbeit und für den Sommer wird viel Zeit gespart.

Obstgarten: Die abgeernteten Bäume werden ausgeputzt und gereinigt. Man schneide alles überflüssige Holz soweit fort, daß Luft und Licht frei eindringen können. Freilich wird in den letzten Jahren vielfach zu viel aus den Bäumen herausgeschnitten. Man muß doch einsehen, daß Bäume, deren Äste wie kahle Wegweiser in die Luft ragen, keinen Platz haben, um Frucht anzusetzen. Die lose sitzenden Rindenteilchen werden abgekratzt und der Kalkanstrich erneuert. Ein guter Kalkanstrich hat sich nicht nur gegen die Insekten, sondern auch gegen die Obstdiebe nutzbar erwiesen, weil diese das verräterische Weiß fürchten. Die Beerensträucher werden gleichfalls geputzt, gedüngt und beschnitten. Bei eintretendem Schnee kontrolliere man die Draht- oder Dornenumhüllungen der jüngeren Obstbäume, damit sie nicht von den Hasen und Kaninchen überstiegen werden können und dem Baume so durch Abnagen der Rinde großer Schaden zugefügt werde. Gibt man hier nicht acht, so kann in einer Nacht die Arbeit vieler Jahre zerstört werden.

Buntes Allerlei.

Bilanz. „Darf man fragen, wie Ihre werte Familie den Winter zugebracht hat?" — „Ach, schlecht! Die Emmy hat sich die Schwindsucht an den Hals getanzt, die Elly hat sich beim Schlittschuhlaufen den Arm gebrochen und die Frida beim Rodeln ein Bein, die Thekla hat sich beim Skifahren alle Zehen erfroren; aber verlobt ist keine!"

Feine Abweisung. „. . . Fräulein Herta, ich lebe in der Hoffnung, daß ich mir Ihr Herz doch noch erringe." — „Ich werde diese Ihre Hoffnung nie zerstören."

△ **Stoßseufzer.** „Mit meiner Frau ist es wirklich nicht auszuhalten! Gehe ich abends fort, spielt sie die Gekränkte; bleib' ich daheim, spielt sie Klavier!"

DRUCK & REDACTION H. ARENDT, BERLIN.

näher, und voller Eifer begann er mit lebhaften Gebärden seinen Worten Nachdruck zu geben, und seine Augen leuchteten förmlich. „Hochachtung, sagen Sie! Nein, Herr Graf, das Wort ist zu schwach, um das auszudrücken, was man Gabrielen zollen muß. — Wenn Sie nur ihr Herz, ihre Seele kennen würden, in der sich der Abglanz — was sage ich Abglanz — das Göttliche selbst offenbart! Was ist dagegen die leibliche Schönheit, doch nur ein Wiederschein; und wie herrlich ist schon dieser! Ich habe die Kunstwerke der größten Meister gesehen, die Vollkommenheit dieses Lebens: die durchgeistigte reine Anmut dieses Antlitzes hat keiner zu schaffen vermocht."

„Sie deuteten an, daß die Liebe zu Ihrer Tochter, deren volle Größe ich jetzt wohl ahne, Ihnen zum Verhängnis geworden ist," warf jetzt der Graf ein.

„Ach ja, ich bin von der Sache abgekommen. — Doch ich mußte dies vorausschicken, es ist notwendig, um alles zu verstehen. — Sie werden begreifen, Herr Graf, daß ich keine höhere Pflicht erkenne, als die, meiner Gabriele das vollste, das höchste Glück zu verschaffen. — Wie sie einzig dasteht in ihrem vollkommenen Wesen, so sollte sie auch den Platz finden in der Welt, der ihr gebührt. Ihretwegen fand ich kein Genügen an dem, was die Gunst des Geschickes mir bot; ich kenne die Welt zu gut, um nicht zu wissen, daß der äußere Glanz nicht entbehrt werden kann, daß frei und unabhängig nur jene sind, die über die Mittel verfügen, um jeden eigenen Wunsch und auch die Ansprüche der Umgebung zu befriedigen. Auf dieser erbärmlichen Erde muß man sich ja alles erkaufen, selbst die Anerkennung des eigenen Wertes. Frei und unabhängig, sagte ich, wollte ich meine Gabriele wissen; sie sollte eine Stellung erhalten, als wäre sie auf einem Throne geboren, aber ohne den Zwang, dem Fürstenkinder sich oft genug fügen müssen. Dazu wollte ich reich sein, unermeßlich reich, in meinen Träumen kannte ich keine Grenzen dafür. Wenn ich die schwindelnden Ziffern über den Besitz amerikanischer Eisenbahnkönige las, packte mich eine Wut, ein Fieber, das mich fast wahnsinnig machte; — o, was für tolle Pläne heckte ich da oft aus!"

„Ich kann mir denken, was geschehen ist," sagte ruhig der Graf. „Sie haben sich in Spekulationen eingelassen, die im Anfange glückten, bis zuletzt das gewöhnliche Ende eintrat."

Der Justizrat nickte zustimmend; mit vorgebeugtem Körper, die Hände gefaltet abwärts zwischen den Beinen streckend, saß er da.

„Alles verloren — alles!" Wie dumpfes grollendes Stöhnen kam es über seine Lippen.

Wieder zuckte es ganz eigentümlich um den Mund des Grafen, als er leise sagte: „Vielleicht sogar mehr noch!"

Dr. Vand hob ein wenig den Blick, senkte ihn aber gleich wieder. „Ja, mehr noch! — Mein ehrlich erworbenes Vermögen ist dahin, und — ich habe auch anvertrautes Gut geopfert. Ich mußte es opfern! Ich mußte, glauben Sie mir, Herr Graf. — Bei drei Millionen hatte ich schon mein genannt, es war mir noch zu wenig, mindestens fünf sollten es sein, sagte ich mir. Das Glück war mir treu gewesen, die größten Wagnisse hatten günstigen Erfolg gehabt, ich vertraute auf meinen Stern, meine Kombinationsgabe, auf meine gute Sache. Es müsse der Segen des Himmels auf meinen Unternehmungen ruhen, dachte ich, da sie ja das Glück meiner Gabriele zu begründen bestimmt waren. Da kam der Umschlag; der erste Mißerfolg reizte, erbitterte mich; den Verlust — er war nicht einmal so bedeutend — wollte ich doppelt, dreifach hereinbringen; wieder schlug es fehl und so ging es rasch weiter, immer bergab, dem Abgrund zu. Noch einmal schien es, als sollte das alte Glück zurückkehren, eine ungemein günstige Konjunktur bot sich, — ich besaß aber nichts mehr. Da trat die Versuchung an mich heran; ich hatte die Gelder in Verwahrung. Wenn ich sie nur einige Tage, ja Stunden entlehnte, könnte ich vielleicht wieder mich emporarbeiten, raunte es mir in die Ohren. Ich habe sie entlehnt, aber meine Hoffnungen wurden enttäuscht, auch das ging verloren. — O, wäre ich noch jung, besäße ich noch die alte Kraft, hätte Zeit vor mir — dann wollte ich wieder von vorne anfangen; ich müßte alles wieder zurückgewinnen in ehrlicher, rastloser Arbeit. Ein Mann von sechzig Jahren aber kann nicht mehr von neuem beginnen!"

„Wenn ich Sie recht verstanden habe, Herr Justizrat, so haben Sie Gelder — veruntreut?"

Der Justizrat atmete tief auf, dann stieß er kurz hervor: „Ja!"

„Dann müssen Sie wohl in steter Sorge sich befinden, daß dies entdeckt würde."

„Sorge? Ha, ha, Sorge! — Das ist nur eine kleine menschliche Unbequemlichkeit: die Sorge. — Was ich durchlebe, ist die Hölle! — Ein zum Tode Verurteilter ist in seinen letzten Stunden glücklich gegen mich, und ich könnte ihn fast beneiden. — Und ich kann nicht einmal sterben, dieser Qual ein Ende zu machen — weil ich mich von meiner Gabriele nicht zu trennen vermag."

„Ihre Mitteilungen, Herr Justizrat, sind ebenso überraschend, wie das Vertrauen, welches Sie mir erweisen —"

„Vertrauen? Sie meinen wohl, Herr Graf, daß ich so unvorsichtig war, mich Ihres Schweigens nicht zu versichern? Nun denn, ich fürchte nicht, daß Sie das, was Sie jetzt erfuhren, gegen mich ausnutzen werden; Ihr Interesse verbietet dies. Und nehmen wir selbst den Fall an, Sie wollten mich anklagen, wer würde Ihnen glauben?"

Der Graf zog die Augenbrauen in die Höhe: „Die Tatsachen würden ja doch für sich selbst sprechen?"

„Nicht so bald, als Sie meinen; der Dr. Vand ist noch immer findig genug, um wenigstens Zeit zu gewinnen. Vergessen Sie nicht, daß ein Verzweifelter auch mit verzweifelten Mitteln zu kämpfen weiß. Ich wiederhole, Herr Graf, daß ich Ihnen gegenüber doch die bessere Stellung inne habe, und daß die Ablehnung meiner Vorschläge Ihre Interessen schwerer schädigen würde, als die meinen."

(Fortsetzung folgt.)

Durch Todesfall

meines Mannes sehe ich mich veranlasst, zwecks Verkleinerung meines enorm grossen Lagers einen wirklich reellen

Ausverkauf

zu veranstalten und bitte ich bei Bedarf dieses hervorragend günstige Angebot freundlichst berücksichtigen zu wollen.

Teppiche

tadellos erprobte Qualitäten, Prima Axminster:
200 mal 300 früherer Preis 68 M, jetzt 45—55 M.
250 mal 350 „ „ 100 M, „ 60—85 M.

Möbelstoffe ● Gardinen
Dekorationen ● Tischdecken

Chaiselongue-, Stepp- und Reisedecken, Läufer in Plüsch, Wolle, Jute, Cocos, Linoleum etc. ◆ Felle. ◆

Rudolph Weiss

Inh.: Verw. Frau Marie Weiss,
Breslau, Albrechtsstr. 7, ptr., I., II. u. III. Etg.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010 · Breslau, Ring 1 · Ecke Nicolaistr.

Trauer-Kleider

Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots
sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände
Auswahlsend. auf Wunsch ins Haus · Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preise billig, aber fest!

DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Carmol

Karmelitergeist, bekanntes und bewährtes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuss, Kopf- und Zahnschmerzen. Zur sofortigen Linderung der Schmerzen. Preis pro Flasche 60 Pf. u. 1 Mark

Blutreinigungstee (Folliculi sennae) beliebtes Abführmittel von milder und prompter Wirkung. Auch für Kinder. Preis p. Paket 50 Pf.

CARMOL-FABRIK Rheinsberg i. M.

Zu haben bei E. Horn.

Rosenbaum & Wiesner

Herren-Konfektions-Maaß-Geschäft, Breslau.
Nur Ring 12, I, Eing. Blücherplatz
zeigen den Eingang ihrer Neuheiten zu

Anzügen und Paletots

an u. empfehlen unter Garantie tadell. Sitzes

hochmoderne Herren-Garderobe

zu sehr zivilen Preisen.

Aparteste Neuheiten in bunten Westen bis zu den vornehmsten Qualitäten.

Telephon 3935.

Bresl. Stadt-Theater.
Sonnabend:
Götterdämmerung.
Sonntag Nachm.:
Die Dollarprinzessin.
Abends:
Tiefland.
Montag:
Fidelio.

Bresl. Lobe-Theater.
Sonnabend:
Die fremde Frau.
Sonntag Nachm.:
Zapfenstreich.
Abends:
Die fremde Frau.
Montag:
Die geschiedene Frau.

Bresl. Schauspielhaus.
Sonnabend:
Nanon. (Operetten-Premiere.)
Sonntag Nachm.:
Der Strom.
Abends:
Nanon.
Montag:
Volksvorstellung. Kl. Preise.
Der Bettelstudent.

Viktoria-Theater.

Gastspiel Blatzheim.

Heiratspartien,

reiche und arme, vermittelt seit Jahren discret u. erfolgreich **H. Laufkötter,** Lübben N,-L. (Sreewald), Baumgasse 4. Offerten bitte Rückporto beizufügen.

Rheumatismus
Gicht, Ischias,
Nervenleidenden

teile ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Illertissen (Bayern)

Möbl. Zimmer

für einen, auch zwei Herren z. verm. Näheres i. d. Exp. d. Ztg.

Pianos
Flügel
Harmoniums

Grösste Auswahl,
jede Preislage.
Teilzahlung, Miete, Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann,
Breslau, Neue Graupenstr. 13

Wohnungen

in allen Größen hat zu vermieten Orzechowsky, Häuserverwalter, Lieresstr. 3, Büro.

Kio ist im Imperial!

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Dem Fabrikarbeiter Alois Instinsky, kath., Tochter, 19. Okt., Kl.-Tschansch. Dem Fabrikschlosser Max Keßler, ev.-luth., Sohn, 17. Okt., Gr.-Tschansch. Dem Maschinenputzer Otto Knetsch, ev., Tochter, 16 Okt., Brokkau. Dem Maschinenputzer Richard Schmidt, ev., Zwillinge, 2 Söhne, 23. Okt., Brokkau. Dem Schachtarbeiter Josef Marzotko, kath., Sohn, 24. Okt., Kl.-Tschansch. Dem Zimmermeister Paul Obst, ev., Sohn, 21. Okt., Gr.-Tschansch. Dem Kohlenlader Wilhelm Poschbeck, ev., Sohn, 27. Okt., Gr.-Tschansch.

Aufgebot.

Fabrikarbeiter Karl Bugdale, ev., gesch. Kl.-Tschansch mit Ernestine Bittner, geb. Schlegel, kath., verw., Kl.-Tschansch.

Eheschließung.

Gepr. Lok.-Heizer Richard Heider, ev., Brockau mit Margarete Orzechowsky, ev., Brockau.

Sterbefälle.

Olga Wüste, Tochter des Böttchers Theodor Wüste, 1 Monat, ev., 23. Okt., Gr.-Tschansch. pens. Bahnwärter-Frau Berta Siegel, geb. Nitsche, 62 Jahre, kath., 27 Okt., Brockau. Fabrikarbeiterin Emma Springer, 22½ Jahr, ev., 26. Okt., Kl.-Tschansch. Charlotte Fischer, Tochter des Tischlers Karl Fischer, 8 Monate, ev., 26. Okt., Kl.-Tschansch.

Dampf-Waschanstalt **„Ideal"**

reinigt, plättet Wäsche jeder Art in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.

Weisse Wäsche nach Gewicht

in 24 Stunden.

Prospekte gratis. Breslau, Hubenstraße 112.
Telefon 8188.

Grösstes Wäsche-Verleih-Institut.

Annahmestelle: Brockau, bei Orzechowski, Lieresstr. 3.

Mein Zahn-Atelier befindet sich jetzt
Breslau, Brüderstraße 57, 1. Etage.
Ecke Tauentzienstraße.

10 Minuten vom Hauptbahnhof.

C. A. Scholz, Dentist.

Baubücher

nach gesetzlicher Vorschrift, wie jetzt über jeden Neubau oder Umbau bei Strafvermeidung geführt werden müssen, empfiehlt in drei verschiedenen, gesetzlich geschützten Ausgaben

Ausgabe A für 1 Bau ausreichend, in Umschlag geheftet, kostet 1 Exemplar Mk. 1,50
Ausgabe B für 6 Bauten ausreichend, in Halbleinwand geb. Mk. 7,—
Ausgabe C für 12 Bauten ausreichend, in Halb-Moleskin geb. Mk. 13,—

die Geschäftsstelle d. Brockauer Ztg.

Gleichzeitig empfehlen wir das „Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen" mit Erläuterungen und gutem Sachregister. Wichtig für Banken, Grund- und Hausbesitzer, Bauunternehmer, Bauhandwerker aller Berufe und Baugeldgeber (Kapitalisten).

Preis in Leinen gebunden Mk. 1,50.

Meine Annahmestelle
W. Kelling
Färberei und chem. Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderoben, Portieren, Läufer, Decken, Gardinen, Vitragen, Spitzen, Federn, Handschuhe usw.
befindet sich bei Herrn
Ernst Schärmann, Brockau
Güntherstrasse 5

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwickelung zurückbleibender Kinder empfehle eine Kur mit

Lahusen's Jod-Eisen Lebertran

Marke „**Jodella**"

Der **beste, wirksamste beliebteste Lebertran.** Leicht zu nehmen und zu vertragen. **Preis Mk. 2,30 u. 4,60.** Verlangen Sie ausdrücklich Marke „Jodella" u. weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant: Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Immer frisch zu haben in **Brockau** in **Dr. Wolff's Adler-Apotheke.**

Zahnersatz
Plomben
Goldkronen
Porzellan- und Brückenarbeiten

Arthur Hering

jetzt Ohlauerstrasse 45
an der Promenade. Tel. 7273.

Fahnen Reinecke Hannover,
Vereinsbedarfsartikel

Wir zahlen 1000 Mark in bar und **15 Prozent vom Reingewinn** für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. Off. erb. an **Patentbüro Wagner u. Frost, Cassel.**

Möbel

nur solide Arbeit empfiehlt äusserst billig **Carl Scholz** Ring 5, I. Etg. Siebenkurfürstenseite. Breslau.

Brautausstattungen in allen Preislagen. 280, 300, 350, 400, 500 & 1 - 2000 Mk.

Ständige Ausstellung kompletter Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer, sowie Küchenmöbel.

Telefon 7454. Gegründet 1882. Einzelne Möbelstücke zur Ergänzung. Lieferung franco sofort.